

«Pro Pfäffikersee» Tätigkeitsbericht 2006

Vorstand

Dr. Peter Perret

PfäffikonPräsident

Vertreter der Kollektivmitglieder

Kanton Zürich

Gemeinde Pfäffikon

Gemeinde Seegräben

Gemeinde Wetzikon

ALA (Schweiz.Gesellschaft für

Vogelkunde und Vogelschutz)

Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon

Naturforschende Gesellschaft in Zürich

Naturschutzverein Wetzikon-Seegräben

Pro Natura Zürich

Segelclub am Pfäffikersee

Verein Bootshabe Auslikon

Verkehrsverein Pfäffikon

Verkehrsverein Pro Wetzikon

Zeltklub Zürcher Oberland

Zürcher Wanderwege (ZAW)

Fischerverein Pfäffikersee

Jagdgesellschaft

Landwirtschaft

Martin Graf Zürich/Wetzikon

Stefan Krebs Pfäffikon

Roland Wintsch Seegräben

Franz Behrens Wetzikon

Walter Hunkeler Wetzikon

Bernhard Huber Pfäffikon

Dr. Heinrich Bühler Effretikon

Willy Neukorn Wetzikon

Dr. Gertrud Schwarz Seegräben

Peter Frei Wetzikon

Bernhard Karrer Ottikon

Christof Peterhans Auslikon

Heinz Ruf Wetzikon

Willi Wohlgemuth Bonstetten

vakant

Hanspeter Meili Russikon

Alfred Schmuck! Wetzikon

vakant

Einzelmitglieder

Paul Meier

Ruth Mettler

Walter Rieder

Andreas Scheidegger

Remo Zanelli

Pfäffikon

Pfäffikon Sekretärin/Rechnungsführerin

Wetzikon

Pfäffikon Vizepräsident

Pfäffikon

Vorstandsausschuss

Dr. Peter Perret

Andreas Scheidegger

Ruth Mettler

Martin Graf

Remo Zanelli

Peter Frei

vakant

Präsident

Vizepräsident

Sekretärin / Rechnungsführerin

Vertreter Kanton Zürich

Vertreter der Naturschutzorganisationen

Vertreter der Seenutzer

Vertreter der Bewirtschafter

Sekretariat Pro Pfäffikersee:

Ruth Mettler

Steinmüristrasse 11

8330 Pfäffikon ZH

Telefon 044 950 17 74

Internet-Auftritt der


Vereinigung Pro Pfäffikersee:

<http://www.propfaeffikersee.ch/>

<http://www.propfaeffikersee.ch/>



Vereinigung Pro Pfäffikersee



Tätigkeitsbericht 2006

Jahresbericht 2006 des Präsidenten

Bei einem Rückblick auf ein vergangenes Jahr, stellt man unwillkürlich Vergleiche mit dem Vorjahr an. Dieses Mal fällt der klimatische Unterschied prominent auf. Der Sommer 2006 war wiederum wärmer als sein Vorgänger und der Winter 2006 / 2007 fand nur kurz, um den Zeitpunkt des astronomischen Frühlingsanfangs statt. Die statistisch erwiesene Erwärmung unseres Klimas in den letzten zehn Jahren beunruhigt. Niemand kann abschätzen, ob die Veränderung mit Erwärmung sich fortsetzt und welche Auswirkungen dies haben wird. Erste Auswirkungen konnten diesen Winter schon an unserem See festgestellt werden. Die sonst üblich auf dem Pfäffikersee überwinterten Wasservögel fehlten oder waren nur in geringer Anzahl vorhanden. Verliert unsere See nun seine Bedeutung als Überwinterungsgebiet? Verschiebt sich die südliche Grenze des Überwinterungs- oder Brutgebietes von uns vertrauten Vögeln nach Norden? Verliert unser Schutzgebiet seine überregionale Bedeutung? Fragen, die selbstverständlich noch nicht beantwortet werden können. Sie beschäftigen uns aber und sind Teil unserer Sorge und Beunruhigung. Trotzdem, die feststellbare Entwicklung zwingt uns, grundsätzliche Fragen zu stellen und zu diskutieren. Welche Bedeutung haben Naturschutzkonzepte in einer sich natürlich wandelnden Umwelt? Geht es bei unseren Naturschutzkonzepten in erster Linie um die Erhaltung einer uns gefälligen Natur, auch wenn dabei rigorose Eingriffe nötig sind? Wie weit laufen wir dabei Gefahr, uns von der Natur zu entfernen? Warum sind wir nicht zufrieden, wenn die Natur ihren, aus den ökologischen Randbedingungen resultierenden eigenen Weg geht? Warum sind wir nur mit Beobachten zu wenig zufrieden? Fragen dieser Art dürfen gestellt werden, beantwortet werden können sie nicht, aber man soll sich darüber Gedanken machen.

Wir hofften, im vergangenen Jahr entscheidende Schritte in unserem Vorhaben einer Beobachtungseinrichtung bei der Messikommer-Eiche vorwärts zu kommen. Der Bau einer vandalensicheren und unterhaltsarmen Metallkonstruktion im moorigen Boden erfordert aufwändige und somit teure Fundationsarbeiten. Ein erster Entwurf überstieg die finanziellen Möglichkeiten unserer Vereinigung. Die Abklärung, ob ein reduziertes Projekt noch zweckmässig und sinnvoll ist, ist noch im Gang. Ein Scheitern des Projektes wäre zu bedauern, weil die Beobachtungseinrichtung genau die Gelegenheit geboten hätte, aus überhöhter Warte die in Gang gekommenen Veränderungen zu beobachten.

Grosse Veränderungen sind auch im Siedlungsraum am Pfäffikersee zu beobachten. In Robenhausen entsteht eine Wohnsiedlung, die einen Einfluss auf das angrenzende Schutzgebiet haben wird. In Pfäffikon wurde eine am Seequai liegende Fabrikliegenschaft zurückgebaut. Dank der Initiative engagierter Bürger und auch Mitgliedern aus unserer Vereinigung bleibt ein Teil des Areals unbebaut und wird mit einer Ruderalfläche versehen. In die Gestaltung dieses Freiraumes wird der revitalisierte Dorfbach miteinbezogen. Die Ruderalfläche (vom lateinischen Wort rudus, Genitiv ruderis Schutt eingestürzter Gebäude) wird der Ausgangspunkt einer Besiedelung mit Pflanzen und Tieren sein. Es wird interessant sein, die Entwicklung zu verfolgen. Dabei wird sich bald die Gewissensfrage stellen, wie weit dann eingegriffen werden soll, wenn die natürliche Entwicklung nicht den gewünschten «schönen» Verlauf nehmen wird.

Die Baudirektion des Kantons Zürich lud die Vereinigung Pro Pfäffikersee ein, zum Massnahmenplan Wasser im Einzugsgebiet des Greifensees Stellung zu beziehen. Das Areal des Pfäffikersees, als Oberlauf des Greifensees ist dabei betroffen. Der Massnahmenplan Wasser ist ein umfassendes Dokument und basiert auf aktuellen und massgebenden Fakten. Er bildet eine gute Grundlage zur Ausarbeitung von konkreten Projekten. Wir wiesen darauf hin, dass mit der Ausdehnung und Revitalisierung des Pfäffiker Dorfbaches ein Interessenkonflikt zwischen Wassernutzung und Gewässerschutz entsteht. Im weiteren begrüssten wir die vorgesehen Verlegung des Wanden- und Hundeweges auf die rechte Seite des Chämptnerbaches unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Kempen. Sie bietet eine der wenigen realisierbaren Möglichkeiten, den Freizeitdruck auf die Riedwiesen zu reduzieren, ohne die Qualität des Wanderweges zu schmälern. Ein wichtiger Punkt, zu dem wir uns äusserten, betrifft eine notwendige Erfolgskontrolle des Seespiegelregulierungsreglementes und — ganz wichtig — der Sperrzonen innerhalb der Schutzverordnung 1999. Ohne nachweisbaren Erfolg fehlt einschränkende Massnahmen die Berechtigung und stossen diese auf Unverständnis.

Bevor ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für deren spürbare und motivierende Unterstützung bedanke, möchte ich den jahrelangen Einsatz unseres Mitgliedes Cesare Ceretti als Aufräumen und Nachlieferer der Feuerstelle und Leerer der Abfallkübel ganz herzlich verdanken. Cesare hat ein Alter erreicht, in dem er mit gutem Recht diese Arbeiten einstellen darf. Wir glauben kaum, dass wir einen Nachfolger finden werden.

Den Mitgliedern der Vereinigung Pro Pfäffikersee danke ich für ihre Treue wünsche eine uneinge schränkte Liebe und Freude an unserem schönen Pfäffikerseegebiet.

Peter Perret, Präsident

Protokoll der Generalversammlung vom 1. Juni 2006

Anwesend: 30 Personen

Begrüssung durch den Präsidenten Dr. P. Perret.

Frau Susanne Komenda-Zehnder, Biologin, führte uns in die Faszination des Vogelzuges ein.

Der Vogelzug, also das Beziehen von Sommer- oder Winterquartieren der Zugvögel ist bereits seit gut 40 Jahren ein Thema intensiver Forschung mit modernen Methoden. Daraus lassen sich gewisse Rückschlüsse ziehen, es gibt jedoch noch keinen direkten Beweis für die Verbreitung der Vogelgrippe durch Zugvögel.

Folgende Traktanden werden durch die Anwesenden einstimmig angenommen:

- das Protokoll der GV vom 2. Juni 2005
- der Jahresbericht des Präsidenten
- die Jahresrechnung 2005
- der Revisionsbericht 2005
- die Entlastung des Vorstandes.

Wahl auf zwei Jahre eines Einzelmitgliedes des Vorstandes:

Nachdem Paul Meier als Mitarbeiter der kantonalen Fachstelle Naturschutz in den Ruhestand getreten ist und nicht mehr für den Kanton im Vorstand ist, hat er sich bereit erklärt, sich als Einzelmitglied in den Vorstand wählen zu lassen. Wird einstimmig gewählt.

Die Jahresbeiträge von Fr. 10.- bzw. Fr. 30.- bleiben unverändert.

Orientierung über Stand des Projektes Beobachtungsturm.

Der Vorstandsausschuss beauftragte Jansen Architekten AG in Uster um die Ausarbeitung eines Projektes. Leider sind bis heute keine Unterlagen abgeliefert worden, sodass nichts Näheres erläutert werden kann.

Die nächste GV findet am Donnerstag, den 7. Juni 2007 statt.

Pfäffikon, den 20. Juni 2006

Für das Protokoll: R. Mettler

Jahresrechnung 2006

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Unterhalt der Anlagen	921.65	
Gemeindebeiträge		
- Pfäffikon Fr.	2'500.-	
- Seegräben Fr.	360.-	
- Wetzikon Fr.	5'000.-	7'860.00
Mitgliederbeiträge		4'350.00
Mitgliederdienst, Werbung	6'536.45	
Büro und Verwaltung	2'139.85	
Kapitalzins		431.65
Spenden		2'602.00
Beobachtungsturm	4'019.70	
Einnahmenüberschuss	1'626.00	
	15'243.65	15'243.65

Bilanz per 31. Dezember 2006

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Postcheck	18'889.50	
SZO Kto-Korrent	442.35	
SZO Sparheft	87177.50	
Guthaben Verrechn.steuer	271.35	
Kapital per 1.1.2006 Fr.	102'794.70	
Einnahmenüberschuss Fr.	1'626.00	104'420.70
Trans. Passiven (Finanzdir)		2'360.00
	106'780.70	106'780.70

Revisorenbericht 2006

An die Generalversammlung der Vereinigung Pro Pfäffikersee
 Die per 31. Dezember 2006 abgeschlossene Jahresrechnung haben wir auf die Richtigkeit und Vollständigkeit geprüft. Mit Stichproben überzeugten wir uns von der Korrektheit der Eintragungen und Vollständigkeit der Buchungsbelege.

Wir stellen fest:

1. Die Betriebsrechnung entspricht der Buchhaltung.
2. Das in der Bilanz ausgewiesene Vermögen von Fr. 104'420.70 stimmt mit den Auszügen von Bank und Post überein.
3. Die Buchhaltung ist sauber und ordnungsgemäss geführt.

Bei einem Aufwand von Fr. 13'617.65 und Erträgen von Fr. 15'243.65 schliesst die Jahresrechnung mit einem Gewinn von Fr. 1'626.00 ab.

Wir empfehlen der Generalversammlung, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und die verantwortlichen Organe zu entlasten.

Die Quästorin Frau Ruth Mettler hat die Bücher einwandfrei und sauber geführt.
 Herzlichen Dank.

Pfäffikon, 15.2.2007 Die Revisoren: Friedrich Eigenmann und Martin Stiefel

Mitgliederbestand per 31. Dezember 2006

Gemeinde Pfäffikon	159 Mitglieder
Gemeinde Seegräben	16 Mitglieder
Gemeinde Wetzikon	124 Mitglieder
Auswärtige	110 Mitglieder
Total Bestand	409 Mitglieder

Mitgliederbeiträge

Einzelmitglieder	Fr.	10.--
Kollektivmitglieder (Betriebe, Vereine)	Fr.	30.--

Herzlichen Dank für die zahlreichen kleineren und grösseren Spenden an unsere Vereinigung.

Sekretariat PRO PFÄFFIKERSEE
 Ruth Mettler
 Steinmüristr. 11
 8330 Pfäffikon
 Tel. 044 950 17 74

Naturnahe Gestaltung am Pfäffiker Seequai

Das Bewusstsein für den Wert freigehaltener, naturnaher Räume und für das Öffnen von verdolten und kanalisierten Fliessgewässern auch im Siedlungsraum wächst. Die Öffentlichkeit ist bereit, dafür Finanzen einzusetzen. Pfäffikon liefert dazu ein weiteres gutes Beispiel.

In der Bevölkerung formierte sich ab dem Jahr 2000 Widerstand gegen eine geplante, massive Überbauung am Seequai auf dem Areal der stillgelegten Drechslereifabrik Bietenholz. Zwei Initiantengruppen forderten einen Gestaltungsplan, bzw. einen freien Blick vom Kirchhof auf den See, eine Verbreiterung des Seequais sowie die Bildung eines Erholungsraumes auf dieser Fläche. Die Realisierung dieses Anliegens setzte den Kauf des gesamten Areals durch die Gemeinde voraus. Der deutlichen Zustimmung zu den beiden Initiativen an der Gemeindeversammlung vom 23. September 2002 folgten zwei Jahre Diskussion um die Finanzierbarkeit am «Runden Tisch», die schliesslich zu einem Kompromissvorschlag mit dem Teilverkauf einer Fläche von 1000 M2 und der Liegenschaften führte. Die Gemeindeversammlung vom 20. September 2004 stimmte dem Vorschlag zu und ergänzte ihn mit einer naturnahen Gestaltung und der Einrichtung einer Ruderalfläche auf dem der Gemeinde verbleibenden Gebiet. An der Urnenabstimmung vom 28. November 2004 wurde der hohe Kredit von 4,555 Mio. Fr. dafür ebenfalls sehr deutlich angenommen.

Die vom Gemeinderat daraufhin eingesetzte, gesellschaftlich breit abgestützte Arbeitsgruppe beleuchtete in einer Gesamtschau die Entwicklungsmöglichkeiten der gemeindeeigenen Freiflächen am See. Der Schlussbericht der Arbeitsgruppe Frei-/Ruderalfläche/Seequai, verabschiedet vom Gemeinderat am 13. Dezember 2005, bildet die Leitlinie für die angestrebte Entwicklung und hält u.a. fest:



Die mehr als 100-jährige Drechslerei Bietenholz, Seequai Pfäffikon ZH, rückgebaut im Dezember 2006.
 Photo Reto Wild

Die Seeuferanlage von Pfäffikon ZH besteht aus drei grundsätzlich verschiedenen Teilen:

1. An den natürlichen Ufern können sich Tier- und Pflanzengesellschaften weitgehend ungestört entwickeln.
2. In den naturnahen Bereichen (neue Freifläche mit Bach und ehemaligem Fischzuchtareal) ist eine naturnahe – nicht unbedingt ursprüngliche – Flora und Fauna vorhanden, und wird vom Menschen zur beschaulichen Erholung genützt. Es soll Information, Wissen und Verständnis für die natürlichen Lebensräume am Pfäffikersee vermittelt werden (z. B. Infotafeln, Beobachtungspunkte usw.). Ein Miteinbezug der Bevölkerung bei der Erstellung und Pflege der Anlage ist wünschenswert.
3. In den künstlichen Uferbereichen (Seequaianlage, Heimatmuseum, Werft, Festwiese) finden verschiedenste intensive respektive extensive Erholungsaktivitäten statt. Pflanzen und Tiere entwickeln sich je nach Nutzungsintensität.

Zukünftige Entwicklung

Inzwischen sind die Liegenschaften und der bebaubare Grundstücksteil verkauft.

Die nächsten Schritte sind nun die naturnahe Gestaltung der Freifläche als Ruderalfläche für die Bevölkerung sowie die Öffnung und Revitalisierung des Dorfbachs westlich der Kirchenmauer mit dem an der Gemeindeversammlung vom 27. März 2006 bewilligten Kredit von Fr. 379 000. Der Kanton unterstützt die Bachöffnung mit 5 % der Kosten.

Zusätzlich wird vom Gemeindebudget Fr. 150 000 eingesetzt für die Aufwertung des Seequais (Entfernen von Asphaltbändern und veralteten Möblierungselementen; Verbreiterung um 5 m, neuer Kiesbelag, neue Bänke aus naturbelassenem Holz).

Was ist eine Ruderalfläche?

Eine Ruderalfläche entsteht dann, wenn bei einer sog. (Natur-)Katastrophe, einem Bergsturz oder einer Überschwemmung, die oberste biologisch gewachsene Decke (Pflanzen samt Humus) weggerissen wird, und das darunter liegende Gestein (Blöcke, Steine, Kies, Sand) zutage tritt.

In diese tote Fläche werden aktiv und passiv (durch Wind, Wasser) Tiere und Pflanzen(-Samen) und Kleinstlebewesen einwandern und sie besiedeln. Einige vermögen dies besser als andere, so z. B. Weiden, die aus einem abgerissenen, am Ufer angeschwemmten Ast Wurzeln schlagen können. Diese Pionierpflanzen zeichnen sich dadurch aus, dass sie in kargen Verhältnissen zurecht kommen. Sie wachsen schnell, kommen zur Blüte und bilden viele, kleine und leichte Samen, so die Küchenschelle, die Färberkamille, die Karthäusernelke, auch viele Kreuzblütler. Sie haben (langfristig gesehen) nicht viel Zeit! Sobald nämlich wieder eine Humusschicht (dank abgestorbener Pflanzen) entstanden ist, werden sie von Pflanzen verdrängt, die dieses fettere Angebot nutzen können, meist langsamer, aber ausdauernder wachsen und damit konkurrenzstärker sind. Die Strategie der Leichtgewichte ist, einen neuen, auch entfernt liegenden, mageren Platz zu finden. Die meisten ihrer Samen werden verloren sein.

Mit diesen Spezialisten für die Erstbesiedlung beginnt die Sukzession, eine immer wieder ähnlich ablaufende Abfolge von Besiedlungsstadien, die im Reifestadium ihre Kulmination finden, in Mitteleuropa z. B. einem alten Laubmischwald. Zwischenstadien sind u.a. eine Magerwiese oder die Vergandung (Verbuschung einer Fläche).



Blütenpracht einheimischer Pflanzen auf einer Ruderalfläche. Photo Andreas Scheidegger

Warum eine Ruderalfläche?

Ruderalflächen (wie die ebenfalls nährstoffarmen Moore) bieten lichtbedürftigen und an magere Standorte angepassten Pflanzen und Tieren Entfaltungsmöglichkeiten. Sie verdienen unsere Beachtung und Pflege, weil sie in unserer überbearbeiteten und überdüngten, voll ausgenutzten Landschaft kaum mehr geduldet sind. Entsprechend ist den ihnen zugehörigen Pflanzen und Tieren die Lebensgrundlage entzogen. Zauneidechse, Blindschleichen, Erdkröten und Laufkäfer werden zu Seltenheiten, und in der Folge auch Vogelarten, die sich von ihnen und anderen Kleinlebewesen ernähren. Die rote Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten wird lang und länger. Diese Wahrnehmung des schleichenden Verlusts führte zur Trendwende: Bahnborde (in den letzten Jahren von der SBB nicht mehr mit Pestiziden bearbeitet!), stillgelegte Kiesgruben, Schuttplätze (lat. rudera: zerfallendes Gemäuer, verwandt dem deutschen rud, rüd(-ig), roh) erhalten erhöhte Aufmerksamkeit, werden mehr und mehr als bereichernde Elemente in der verarmten Landschaft eingeschätzt.

Dynamisches Gestaltungskonzept

Der naturnahen Gestaltung der Freifläche am Pfäffikersee liegt ein dynamisches Konzept zugrunde: Das Interesse an natürlicher Veränderung, Wachstum und Verfall im vom Menschen gestalteten und genutzten naturnahen Raum. Die Ruderalfläche wird sich entwickeln, verändern zu einer Magerwiese. Über die Jahre hinweg werden Eingriffe nötig sein, um das Wuchern z. B. von Neophyten (eingewanderte Pflanzen wie z. B. die Goldrute) zu verhindern. Dass dieses Konzept trotz Handarbeit weniger aufwändig, mit weniger zeitlichem und damit niedrigerem Kosten-Aufwand zu realisieren ist als der Unterhalt eines üblichen Parks leuchtet (auch dem Steuerzahler) unmittelbar ein.



Ungestaltete Ruderalfläche aus den Bollensteinen, die unter der Drechslerei als Gesteinskoffer lagen. Der neue freie Blick vom See auf die reformierte Kirche Ende März 2007 ist beeindruckend. Die Kirchenmauer wird saniert. Photo M. Fritz

Ziel der naturnahen Gestaltung

Das Ziel ist, für die breite Bevölkerung eine Naturoase zu schaffen, in der man sich gerne aufhält und sich entspannen kann: Farben von fast vergessenen Pflanzen sollen erblühen, die das Auge ansprechen und Raupen von Schmetterlingen ebenso als Nahrung dienen. Dies wird unterstützt durch gezieltes Ausstreuen von typischen Wildpflanzensamen mit farbigen Blüten. Kinder dürfen im Kies und Sand des renaturierten Bachufers Lebewesen entdecken, die Infotafeln dazu studieren, auf der Ruderalfläche wühlen und werken oder über Baumstämme balancieren, während Begleitpersonen ebenso wie Eidechsen auf warmen Steinen ein Plätzchen finden. Andere freuen sich an den schwirrenden Libellen und an den kleinen Friedfischen im Teich. Der Fischerverein plant einen Teich damit zu besiedeln. Ältere Menschen geniessen auf bequemen Bänken die Aussicht auf See und Alpen und freuen sich an lange nicht mehr gehörtem Vogelgesang und Froschgequake – noch überraschender wären Unkenrufe!

Die geplante Vielfalt an ökologischen Nischen soll die Basis für die Entfaltung eines vielfältigen, reichen Lebens für Mensch, Fauna und Flora auf diesem naturnah gestalteten Freiraum bieten – auf dass Leben wieder auftaucht, das sich still und leise aus dem uniformen Einheitsgrün um unsere Wohnsiedlungen verabschiedet hat. Bereits nehmen Lehrer und Lehrerinnen mit Schulklassen von Pfäffikon mit Besuchen auf dem Gelände Anteil an den sich anbahnenden Entwicklungen in unserem neuen Freiraum. Da hat sich wohl aller Einsatz bisher gelohnt!

Marietta Fritz, dipl. Zoologin

In der konstruktiven Zusammenarbeit für dieses naturnahe Gestaltungsprojekt bin ich Susi Huber und Andreas Scheidegger sehr verbunden.

Die ornithologische Bedeutung des «Schellenberg-Kanals»

Text und Bilder Andreas Scheidegger

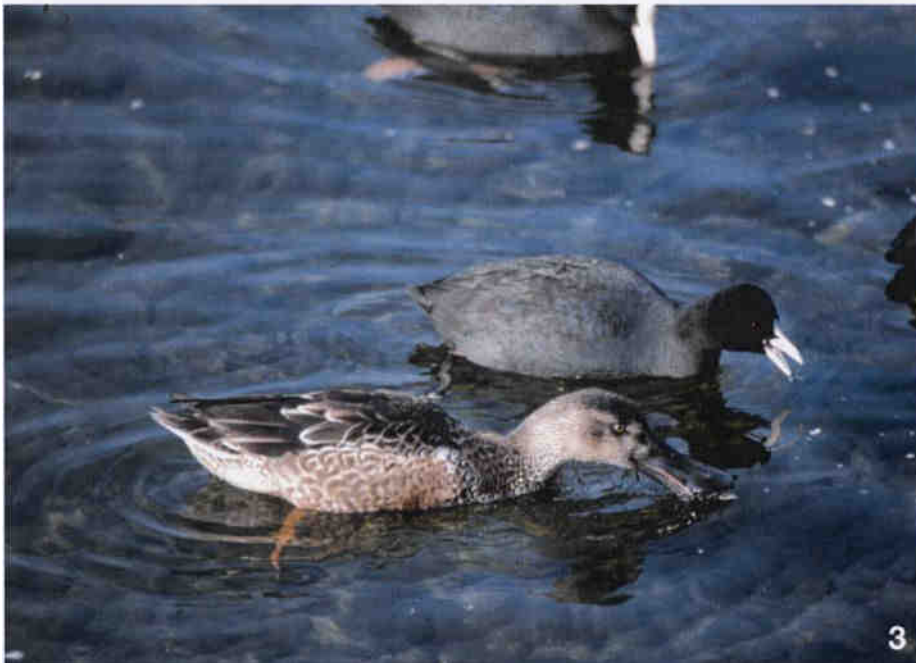
Der Kanal am Nordufer, welcher von der Pfäffiker Druckerei Schellenberg auf einer Länge von 250 Metern zum See führt, besteht aus Meteorwasser des Siedlungsgebietes mit Trennkanalisation. Dieses ist nicht unbelastet, es enthält Staub, Pneumabrieb, Öl und anderen Schmutz. Trotzdem hat der Kanal eine herausragende Bedeutung für die Wasservögel am Pfäffikersee.

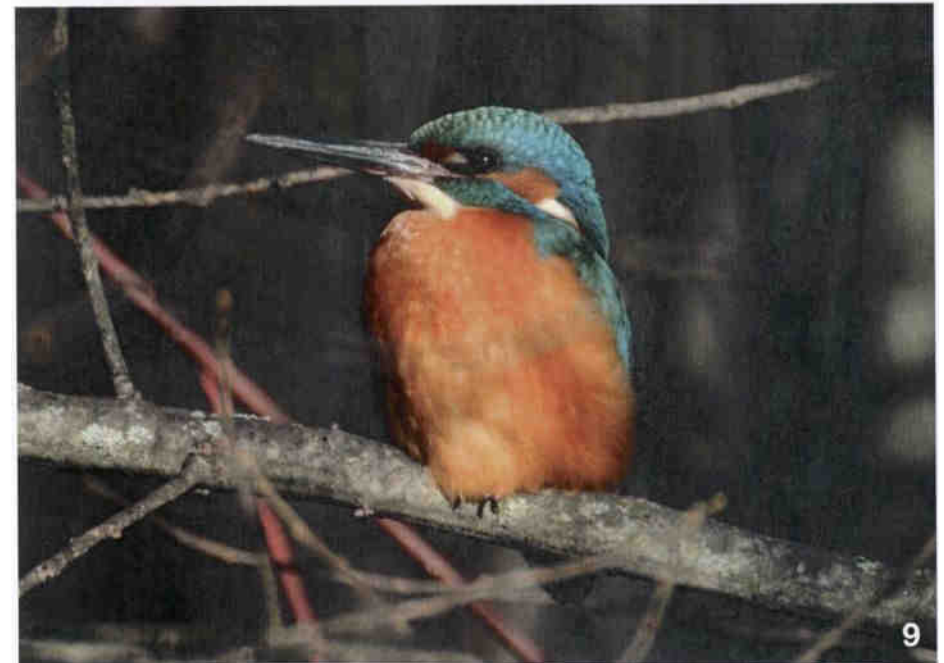
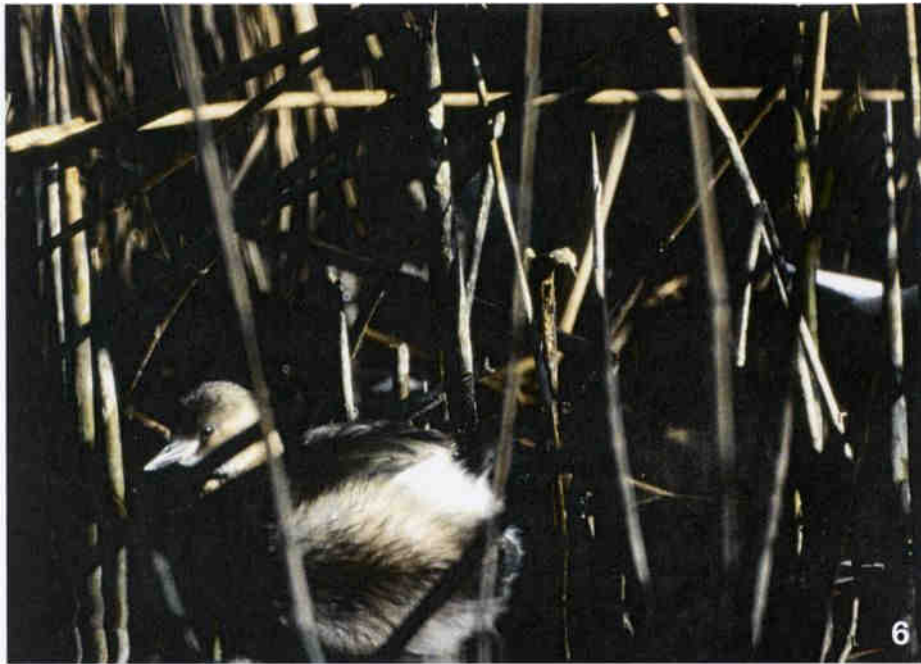
Anders wie der südlich gelegenen Hauptzufluss Chämtnerbach scheint er gar nicht richtig zu Eiesen, man hat sogar den Eindruck, er stehe still. Das ist grundsätzlich attraktiv für alle Seevögel. Friert der See zu, drängen sich auch sofort Scharen von Enten, Tauchern und Möwen in das kleine Gewässer, wie übrigens auch in Robenhausen auf dem einzigen Seeabfluss, der Aa. Die Vögel vermindern dabei notgedrungen ihre übliche Fluchtdistanz zu den Menschen, um zu fischen oder in der Ufervegetation nach Nahrung zu suchen.

Was eine willkommene Begleiterscheinung für den Beobachter ist, bedeutet für die Vögel einen bedrohlichen Stress. Sie sind gewissermassen dauernd auf der Flucht vor den Spaziergängern auf dem parallel verlaufenden Weg. Schnüffelnde Hunde durchstöbern interessiert das Ufergehölz, während auf der andern Seite Katzen aus dem Hinterhalt Jagd auf Uferbrüter und Überwinterungsgäste machen. Erschwerend kommt zur Zeit dazu, dass diesen Winter dem Ufer entlang viel zu stark entbuscht wurde. Wo sind da noch geeignete Verstecke zu finden?

Im Folgenden seien der Kanal und ein paar seiner gefiederte Bewohner und Gäste kurz vorgestellt:







1. Traumhafter Ausblick vom Kanal auf den gefrorenen Pfäffikersee hinaus. Ober dem nahen Seegräben erheben sich, von links nach rechts: Tödi (3614), Clariden (3268), Chammlistock (3214), Schärhörner (3294), Schächentaler Windgällen (2764), Grosser Ruchen (3138), Grosse Windgällen (3188), Kaiserstock (2515), Fulen (2491), Rosstock (2416) und die beiden Mythen (1898).
2. Der Kanal selbst ist meistens eisfrei. Er öffnet den Blick auf die häufigen Stockenten im Wasser, den intakten Schilfgürtel rechts und die bunt zusammengewürfelte Architektur im Hintergrund. Das graue Schellenbergdruck-Gebäude hat inzwischen einen neuen, farbenfrohen Anstrich bekommen.
3. Wintergast und Brutvogel: Die weibliche Löffelente vorne siebt mit ihrem löffelartig verbreiterten Schnabel gewisse Massen der Planktonnahrung von der Wasseroberfläche auf, während die Blesralle bis zu 6 Sekunden nach Wasserpflanzen tauchen kann («Taucherli», überall zahlreich und lautstark vertreten).
4. Die schucke Teichralle mit ihrem blutroten Schnabel und dem unten schneeweissen Schwanz ist bedeutend seltener. Sie wippt damit stetig im Wasser, kann aber auch mit ihren grossen grünen Füssen geschickt im Schilf und Geäst herumklettern. Frisst tierische und pflanzliche Kost. Bestand am Pfäffikersee einigermassen stabil: 3-5 Brutpaare.
5. Heimlich und versteckt lebt die Wasserralle im Schilf. Ihr langer, spitzer und rötlicher Schnabel ist ein vielfältiges Werkzeug zur Nahrungsbeschaffung. Auf ihrem umfassenden Speisezettel stehen auch Eier und Jungvögel. Oft verrät sie sich durch grunzende und quiekende Laute. Bestand seit 1999 von 14 auf 3 Brutpaare (2006) zusammengebrochen.
6. Wie eine winzige Boje tanzt der Zwergtaucher auf den Wellen. Er entzieht sich den Blicken durch regelmässiges Tauchen, wobei er vor allem Insekten und deren Larven, Krebse, Weichtiere, Kaulquappen, aber auch kleinere Fische erbeutet. Sein Ruhekleid (Bild) ist bräunlich, wobei das helle Hinterteil auffällt. Als Feind hat er auch den Hecht zu fürchten. Bestand seit 1999 von 16 auf 5 Brutpaare (2006) zusammengebrochen.
7. Die Zwergdommel ist eine der besonders schätzenswerten Raritäten am Pfäffikersee (Rote Liste). Das Bild eines gähnenden Jungvogels gelang dem Verfasser von der Brücke aus. Die Weibchen sind ähnlich der Jungvögel bräunlich gefärbt, während die Männchen eine edle rahmfarbene Grundfärbung mit schwarzem Rücken und Scheitel aufweisen. Brutbestand auf tiefem Niveau einigermassen stabil (2-3 Paare).
8. Die Grosse Rohrdommel ist ein regelmässiger Wintergast am Pfäffikersee. Der stattliche Reiher kann sich bei Gefahr wie sein kleiner Vetter, die Zwergdommel, pfostengerade in die Höhe aufrichten und so längere Zeit ohne Bewegung verharren, was eine ausgezeichnete Tarnung ergibt. Das fotografierte Tier wurde mehrmals von einer streunenden Katze belästigt.
9. Der prächtige Eisvogel erfreut das Auge jedes Spaziergängers! Ob er wie ein schillerndblauer Schmuckstein über den Kanal schwirrt oder sich in der Sonne mit seiner leuchtenden orangen Unterseite präsentiert, man ist gleichermassen verblüfft über diese exotisch anmutende Schönheit. Dabei sind durchaus einzelne Bruten an steilufrigen Bächen in der Region bekannt. Der Winter ist die beste Beobachtungszeit, und mit etwas Geduld lässt sich das Ein- und Auftauchen des geschickten Stossfischers beobachten.

Titelbild: Eine Familie Höckerschwäne schwimmt unter der Brücke auf dem «Schellenberg-Kanal» in den See hinaus. Höckerschwäne wurden erstmals 1690 in der Schweiz ausgesetzt und haben sich bald als wenig scheue und gern gefütterte Parkvögel etabliert. Es gab einige ziemlich öffentliche Bruten oder Brutversuche in der Nähe des Restaurants Seerose, aber auch Nestüberschwemmungen.

Geglückte Erneuerung des Fussgängerstegs Seerose

Im Jahre 1978 konnte, auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung der Vereinigung Pro Pfäffikersee, die Lücke im Fussweg rund um den Pfäffikersee mit einer Holzkonstruktion geschlossen werden. Der Steg ist heute Teil eines regionalen Wanderweges und im Besitze des Kantons Zürich. Er ist heute nicht mehr wegzudenken. Nach 25 Jahren verschlechterte sich der Zustand der ausschliesslich aus Holz bestehenden Konstruktion. Mit reinen Unterhaltsarbeiten konnte das sichere Weiterbestehen nicht mehr gewährleistet werden. Das Tiefbauamt des Kantons Zürich wollte mit einem Ersatz eine dauerhafte Lösung erreichen. Es beauftragte das Ingenieurbüro René Olivier, Dietlikon, mit dem Sanierungsprojekt.

Das Resultat darf sich sehen lassen. Auf die bestehende Pfahlfundation wurde eine Stahlkonstruktion gebaut. Darauf kamen die Trittfläche und Sitzgelegenheiten, ausschliesslich aus Holz. Auf der Seeseite bietet eine transparente Geländerkonstruktion in Stahl Sicherheit und Halt für Beobachtungen. Vom Steg, der buchstäblich im Schilf steht, sind interessante Einblicke auf den wechselnden Wasserstand und die periodischen Veränderungen des Schilfgürtels möglich. Im Winter, so war es jedenfalls in früheren Zeiten, sieht man, wie die Schilfhalme dem Schnee zu trotzen versuchen, dann aber gegen Ende des Winters trotzdem flach liegen und den Blick auf den See und das Panorama freigeben müssen. Darauf wird das Braun der alten Halme durch ein zartes Grün der jungen Halme abgelöst. Ende April tauchen auch die ersten Teichrohrsänger auf, die mit ihrem rhythmischen Gesang ihr Brutrevier markieren. Sie schimpfen «wie die Rohrspatzen». Mit dem Brüten müssen sie aber warten, bis die neuen Halme gross genug und in der Lage sind, das Nest zu tragen. Allmählich verschwindet das Panorama wieder hinter dem Schilfvorhang und nach dem Brutgeschäft verstummen auch die Gesänge der Rohrsänger wieder.

Die Vereinigung Pro Pfäffikersee dankt dem Tiefbauamt, und somit den Steuermahnden im Kanton Zürich, für das schöne und alle erfreuende Bauwerk.

Peter Perre



Photo Andreas Scheidegger

Aufsichts- und Informationsdienst

Die Vereinigung pro Pfäffikersee ist Trägerschaft des Aufsichts- und Informationsdienstes am Pfäffikersee. Ziel und Aufgabe ist es, durch Information und Aufklärung auf das empfindliche Ökosystem und die nötigen Schutzmassnahmen hinzuweisen. In den letzten Jahren ist der Erholungsdruck auf das Schutzgebiet stetig gestiegen. Die Bedeutung der Aufsicht wird daher immer wichtiger. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2006 die Aufsicht am Pfäffikersee erstmals durch zusätzliche Greifensee-Ranger und durch die Naturschutz-Equipe verstärkt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen ganz herzlich bedanken, die aktiv an dieser wichtigen Aufgabe mitgearbeitet haben.

Seit rund 6 Jahren wird die Aufsicht entschädigt aufgrund von Rapportblättern. Diese Rapportblätter erlauben nun auch Vergleiche der vergangenen Jahre. Genaue quantitative Auswertungen sind aber aufgrund der Datenmenge und Qualität nicht sinnvoll. Im Jahr 2006 wurde mit rund ca. 50 Begehungen ein geringerer Wert registriert als im Vorjahr (60). Allerdings lag die durchschnittliche Dauer der Kontrollgänge höher, bei neu knapp drei Stunden. Der Schwerpunkt der Begehungen konzentrierte sich vor allem auf die südlichen Regionen des Pfäffikersees, welche als besonders empfindlich zu betrachten sind.

Bei den Übertretungen zeigt sich schon seit längerem immer dasselbe Bild. Es sind vor allem zwei Schwerpunkte. Einerseits sind es Velofahrer auf dem Rundweg, obwohl eine Veloroute um den See signalisiert ist, andererseits wird der Leinenzwang innerhalb des markierten Schutzgebietes immer wieder nicht beachtet. Störungen durch unangeleinte Hunde sind für verschiedene Tiere, aber besonders für Bodenbrüter eine grosse Bedrohung. Besonders gefährdet ist der Kiebitz. Die Brutzeit beginnt bei diesem Bodenbrüter bereits im März. Zusätzliche Tafeln weisen nun auf die besondere Gefährdung des leider selten gewordenen Vogels hin. Auch ausserhalb der Brutzeit sind die Riedflächen ein wichtiger Lebensraum seltener und gefährdeter Tierarten und es gilt dringend Störungen zu vermeiden. Auffallend ist, dass vor allem unter der Woche massive Übertretungen beobachtet werden können. Es sind häufig uneinsichtige Hundebesitzer aus der Region auf ihren täglichen Spaziergängen am Morgen bzw. am Abend. Es ist daher wichtig, dass die Aufsicht auch an Werktagen in den spezifischen Gebieten Präsenz markiert. Ein weiteres Problem sind Katzen, die immer wieder weitab vom Siedlungsraum festgestellt werden können. Auch sie stellen eine grosse Bedrohung für Vögel und viele Kleintiere dar.

Für das Jahr 2007 sind keine wesentlichen Änderungen vorgesehen. Der Schwerpunkt bei den Kontrollgängen soll wiederum im Süden des Schutzgebietes liegen, wo mir vor allem unangeleinte Hunde und ihre uneinsichtige Hundehalter Kopfzerbrechen bereiten.

Falls Ihnen die Erhaltung des Schutzgebietes mit all seinen Kostbarkeiten auch am Herzen liegt und Sie sich angesprochen fühlen, diese wichtige, aber nicht immer ganz einfache Aufgabe auszuführen, nehmen Sie doch bitte Kontakt mit dem Leiter der Aufsicht, Remo Zanelli auf (rzanelli@swissonline.ch).

Pflegemassnahmen 2005/06

Im Frühsommer 2006 wurden Goldruten und andere Neophyten wie Japanischer Knöterich, Drüsiges Springkraut und Riesenbärenklau im ganzen Robenhauserriet erfasst. Ihre Bekämpfung kann so künftig noch gezielter erfolgen. Selbstverständlich wurde die Bekämpfung im bisherigen Rahmen mittels Frühschnitt und Zupfen weitergeführt.

Im weiteren wurden in diesem Herbst alle Gräben sowie deren Zustand im Robenhauserriet erhoben. Dies um einen umfassenden Ueberblick über die hydrologischen Verhältnisse gewinnen zu können und künftige Regenerations- und Pflegemassnahmen zu optimieren.

Die differenzierte Pflege durch Frühschnitt von verschilften Flächen und Spätschnitt von Flächen mit vielen Spätblühern wie Lungen- und Schwalbenwurz, Teufelsabbiss und Studentenröschen wurde weitergeführt. Zudem wurden die insbesondere für die Kleintierfauna wichtigen Brachestreifen von den Landwirten gut umgesetzt. Wiederum konnten die meisten Riedflächen von Landwirten bewirtschaftet werden. Einen besonderen Aufwand erfordert die Pflege der Moorflächen im zentralen Hochmoorbereich des Robenhauserriedes beim Pfahlbautenweg. Die Bewirtschaftung dieser Flächen erfolgt jeweils im Auftragsverhältnis ebenfalls durch Landwirte.

Im Spätherbst wurde wiederum der Gehölzanteil in verschiedenen Riedbereichen reduziert. Insbesondere im Gebiet zwischen Hechteich und Strandbadstrasse, östlich der Strandbadstrasse und im Hadenriet unterhalb des Oetschbüels wurden überalterte Weidengruppen, Birken und Erlen verjüngt bzw. ausgestockt. Mit diesen im Moment optisch sehr stark wirkenden Eingriffen wird die stark fortgeschrittene Verbuschung des Riedes wieder rückgängig gemacht. Zudem sind auch Gehölze, die bewusst stehen gelassen werden, von Zeit zu Zeit zu verjüngen. Ebenfalls im Winterhalbjahr wurden im Bereich des Irgenhauserriets verschiedene Gräben saniert, damit das Wasser besser abläuft und angrenzende Riedwiesen nicht mit nährstoffreichem Wasser überschwemmt werden.

Seit dem Frühjahr 2006 erhält die von der Pro Pfäffikersee geleistete Aufsichtstätigkeit Verstärkung durch Aufsichtspersonen, die teilweise auch am Greifensee tätig sind. Damit konnte eine grössere Präsenz insbesondere auch Werktags erreicht werden. Positive Auswirkungen der verstärkten Präsenz sind bereits auszumachen. Auf die wertvollen Dienste der Mitglieder der Pro Pfäffikersee sind wir aber weiterhin angewiesen.

Fachstelle Naturschutz
Martin Graf